

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 59 (1954-1955)  
**Heft:** 20-21

**Artikel:** Bericht der Präsidentin der Redaktionskommission der "Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung"  
**Autor:** Werder, Magda  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-316408>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## **Pro-Rhythmik-Film**

Es scheint uns diese Nummer der «Lehrerinnen-Zeitung» recht passend zu sein, um kurz auf die Bestrebungen hinzuweisen, einen *Pro-Rhythmik-Film* zu schaffen. Fräulein *M. Scheiblauer* hat in den vergangenen Jahrzehnten am Zürcher Konservatorium die Methode *Jaques-Dalcroze* so als rhythmisch musikalische Erziehungsbildung entwickelt und ausgebaut, daß sie die übliche Schulbildung um wesentliche Werte bereichert hat. Mit ganz spezieller Freude und Liebe hat sie sich aber der *Schwachbegabten* und der *Taubstummen* angenommen. Wer Gelegenheit hatte, ein von Fräulein Scheiblauer einstudiertes Spiel — von Taubstummen dargestellt — zu sehen, wird den Plan des Initiativkomitees, diesen Film, der einen Überblick über die Grundlagen und Anwendungsbereiche der rhythmisch-musikalischen Erziehung vermitteln soll, sicher begrüßen. Da Fräulein Scheiblauer in wenigen Jahren vom Lehramt zurücktreten wird, war der Gedanke wegleitend, der jungen Generation von Lehrern und Schülern das in wahrer Pionierzeit geschaffene Werk lebendig zu erhalten.

(Postscheckkonto VIII 48 813, Vereinigung Pro-Rhythmik-Film, Zürich.)

## **Bericht der Präsidentin der Redaktionskommission der «Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung»**

*Magda Werder, St. Gallen*

Lassen Sie mich dem Bericht über die Tätigkeit der Redaktionskommission unsern *Dank* vorausschicken, den wir Ihnen allen schulden für das Vertrauen und die Zustimmung, die Sie uns auch im vergangenen Vereinsjahr geschenkt haben. Die Mitglieder der Kommission und besonders die neue Redaktorin fühlten sich dadurch gestützt und getragen und konnten ihre Arbeit mit Freude und Zuversicht ausführen. Als sich Fräulein Milly Enderlin, Chur, nach ihrer Wahl zur Redaktorin im ersten Oktoberblatt 1954 mit einem «Brief an die Leserinnen» vorstellte, bekundete sie ihre Einfühlung, ihr Verständnis für unsere Anliegen und ihre Freude an der neuen Aufgabe. «Redigieren» heißt «zusammenbringen», und gerade diese Arbeit, das Einheimsen der Beiträge, verlangt viel Umsicht und Geduld. Das Sichten, Zusammenstellen beansprucht Zeit, und das Zurückstellen oder gar Zurücksenden von Artikeln Takt und eine Dosis Diplomatie. Dazu kommt der briefliche Verkehr mit Druckerei und Verlag, Korrespondenzen mit Mitarbeitern und andern Zeitungen. In all diesen Arbeiten beweist unsere neue Redaktorin Gewandtheit, die sie langjähriger Erfahrung verdankt. Mit Genugtuung und Freude werden die Leserinnen bemerkt haben, daß die «Lehrerinnen-Zeitung» auf derselben Höhe steht wie vordem, daß Fräulein Enderlin eine würdige und anerkennenswerte Nachfolgerin von Olga Meyer ist. Auch sie bemüht sich, jede Nummer unter einen Gedanken zu stellen. So bewahrt unser Blatt trotz einiger neuer Züge sein altes, vertrautes Gesicht.

Zweimal, wie gewohnt, kamen die Mitglieder der Redaktionskommission in Zürich zusammen zu Rück- und Ausschau, zu Rechenschaft und Aussprache. Die Sitzung vom 10. September wurde zu einer Feier besonderer Art. Denn wir nahmen *Abschied* von *Olga Meyer*, unserer geschätzten Redaktorin, und gleichzeitig begrüßten wir sie als Mitglied der Redaktionskommission. Unter uns weilten unsere lieben ehemaligen Mitarbeiterinnen, Fräulein *Hanna*

Brack, Pauline Müller und Greti Reinhart. Die Zentralpräsidentin. Fräulein Reber, gedachte unser im fernen Teheran. Wir ahnten nicht, daß es *noch* ein Abschied war. *Hanna Brack*, die sich in der Herbstsitzung noch so recht des Zusammenseins freute und die uns mit ihrer Gegenwart beglückte, starb am 19. Januar. Bald darauf, am 29. Januar, wurde die zweite Sitzung abgehalten, und wir gedachten bewegten Herzens und dankbaren Gemütes unserer lieben, mütterlichen Kollegin, Mitarbeiterin und Freundin. Ihre Güte und Weisheit, ihre Klugheit und ihr herzerfrischender Humor belebten und bereicherten unsere Gespräche, ihre gehaltvollen Schriften zeugen von ihrem Wirken und werden immer wieder ungezählten Lehrerinnen und Müttern Wegweiser sein. Es sind die Hefte «Lebensweisheit und Wahrheitsgehalt im Märchen», «Das Leben ruft, bist du gerüstet?» und «Ich hab' die Heimat lieb», herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerinnenverein.

Ein reizendes, zart-buntes Blumenkränzlein, gewunden von Hanna Bracks feinen Händen, lag an jenem denkwürdigen Festchen als Gabe für Olga Meyer da, begleitet von einem schlichten Gedicht, das heute auf die liebe Geberin bezogen werden soll:

Ein Kränzlein tät ich winden von Blümlein zart und fein,  
es sollte für dein Schaffen ein lieblich Sinnbild sein:  
Wie eins das andre hebet zu schönster Harmonie  
und leise drüber schwebet ein Hauch von Poesie,  
so war dein Werk gestaltet mit wundersamem Sinn.  
So war dein Amt verwaltet, du liebe Gärtnerin!

### **Bericht der Stellenvermittlung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins für das Jahr 1954**

Beim Durchlesen der 300 Stellenvermittlungen des vergangenen Jahres (272 im Vorjahr) steigen auch wieder mancherlei *Erinnerungen* auf — Erfreuliches und Unangenehmes, was uns mehr oder weniger belastete oder erfreute. Eine Hausbeamte schreibt aus England, daß sie es «paradiesisch schön» habe und deshalb nicht sechs Monate, sondern ein Jahr in dieser Familie bleiben werde. Zwei Arbeitslehrerinnen hingegen finden die Grundlagen der Kindererziehung im Ausland so unerfreulich, daß sie es vorziehen, sich nach sechs Monaten in eine Schule zu begeben. Oder, in verschiedenen Familien, wo wir seit Jahren Schweizerinnen mit gutem Erfolg placierten, haben sich die Verhältnisse derart geändert — sei es durch das Größerwerden der Kinder oder anderes —, daß die Stellen gewechselt werden mußten.

Täglich bringt uns die Post *Neues* und hält uns in Spannung über die Auswirkungen unserer Arbeit. Im großen und ganzen dürfen wir jedes Jahr erneut zufrieden sein über die Erfüllung von mancherlei Wünschen. Es ist manchmal recht schwierig, allen Wünschen gerecht zu werden, denn die jungen Bewerberinnen machen sich gewisse Vorstellungen über den geplanten Auslandaufenthalt und bedenken oft zu wenig, daß eben auf der andern Seite die Arbeitgeberin auch Forderungen stellt, die nicht immer mit den eigenen Plänen übereinstimmen. Nach Ansicht unserer Jungen sollte der Auslandaufenthalt in vielen Fällen möglichst kurz, aber interessant und vielseitig sein, während natürlich die ausländischen Hausfrauen den größten Wert darauf legen, daß die Schweizerinnen für längere Zeit in der Familie bleiben, denn häufiger Wechsel ist durchaus unerwünscht.